

Film und Kino in England

Autor(en): **Porges, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz**

Band (Jahr): **7 (1941-1942)**

Heft 112

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-735099>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.




SIEMENS

KINOKOHLLEN

*BIO · SUPER-BIO · SA
 KOHINOOR · MOGUL
 SUPER-MOGUL*

SIEMENS ELEKTRIZITÄT SERZEUGNISSE AG

ABTEILUNG SIEMENS-SCHUCKERT · ZÜRICH · LÖWENSTRASSE 35

Film und Kino in England

*Aenderung der Film-Quota. — Sieben Tage-Kinoprogramm. — Rekord-Filme.
 Die neuesten Großfilme. — Der unverwüstliche Charlie Chaplin.
 Englische Filme im Werden.*

(Von unserem E. P.-Mitarbeiter.)

London, Ende Juli 1942.

Die Film-Quota-Verordnung für England, das heißt das Gesetz, welches die Ein- und Ausfuhr von Filmen regelt, hat einige Aenderungen erfahren, die allerdings nicht von einschneidender Bedeutung sind. Sie beziehen sich in der Hauptsache auf die Einfuhr von Kurzfilmen. Es finden in den kommenden Wochen Beratungen im Schoße der Produzenten- und Verleiherverbände statt, die darauf abzielen, der britischen Filmproduktion all jene Vorteile zu sichern, die ihr auf Grund des Ausgleichs der Produktion ausländischer Firmen in England und der Einfuhr eines gewissen Prozentsatzes von Auslandsfilmen zustehen. — Die Fachorganisationen der Verleiher einerseits und der Kinobesitzer andererseits haben für die nächste Zeit Beratungen angesetzt, die mit einer Reform der Kinoprogrammierung zu tun haben. In England gab es bisher sozusagen drei

Gruppen von Kinoprogrammen: die Gruppe eins war die Premierengruppe, das heißt Erstaufführungen in den großen Lichtspielhäusern dehnten sich je nach dem Erfolg eines Films auf Wochen oder Monate aus, bis der Film in den allgemeinen Verleih kam; die zweite Gruppe war jene der «Nachspielprogramme», das heißt der Aufführungen in den Vorstadt- und Provinz-Kinos, in denen die Filme, nach ihrer Premiere in den Stadtkinos, entweder sechs Tage lang liefen oder zu je drei Tagen in der Woche (Programmwechsel in der Mitte der Woche) auf dem Programm blieben; die dritte Gruppe war die der «Sonntags-Spieler», denn der Sonntag zählte nicht zur Programm-Woche, sondern das Programm wurde an Sonntagen überhaupt gewechselt und bestand in der Regel aus älteren, bereits abgespielten Filmen. Die Verleiher streben, mit einem Recht, an, daß die

Kinobesitzer einen Film sieben anstatt bloß sechs Tage in der Woche spielen, oder die Programm-Woche in drei und vier Spieltage teilen. Nun hängt allerdings die Aufrechterhaltung oder Auflassung des gesonderten Kinoprogramms nicht von den Lichtspieltheaterbesitzern allein ab. Da gibt es vor allem in vielen Städten oder Landgebieten bestimmte Vorschriften für die Sorte von Filmen, die an einem Sonntag gespielt werden dürfen. Diese Vorschriften folgen da und dort auch den Wünschen der Kirchengemeinden. Aber auch dort, wo die Kinobesitzer selbst die Wahl hätten, ob sie am Sonntag dieselben Filme spielen wollen, die in ihren Theatern an den Tagen vorher gezeigt worden sind, sträuben sich die Lichtspieltheaterbesitzer gegen eine Aenderung der bisher geübten Gepflogenheit, weil sie befürchten, daß ihnen ein Teil ihres bisherigen Verdienstes entgeht. Es hat sich nämlich gezeigt, daß ein großer Teil des Publikums, speziell in der Provinz, die Kinos sowohl an Sonnabend-Nachmittagen, wie auch an Sonntagen besucht. Würde am Sonntag derselbe Film gezeigt werden, der schon am Sonnabend auf dem Programm stand, so würde das eben einen Entfall der «Zweimal»-Besucher bedeuten. Die Verleiher drohen natürlich mit dem allgemeinen Entzug der Sonntagsfilme, um die Kino-

besitzer zu zwingen, das Sieben-Tage- oder Drei- und Vier-Tage-Programm zu akzeptieren. Andererseits wissen die Kinobesitzer ganz gut, daß eine Menge Verleiher, die ihr Geschäft gerade mit den «Sonntags-Filmen» machen, mit den Plänen und Vorschlägen ihrer Kollegen nicht einverstanden sind. Es ist also wohl möglich, daß die Konzern-Kinos (die von Verleihfirmen betrieben werden) das spezielle Sonntagsprogramm abschaffen werden, eine Allgemein-Regelung jedoch dürfte noch eine lange Zeit auf sich warten lassen.

*

Wenn alljährlich in Hollywood — und im kommenden Jahr auch in London — die besten Filme des Jahres ausgewählt und als solche bezeichnet werden, zeigt es sich stets, daß es etwa ein Dutzend Filme unter hunderten gibt, die nicht nur Anspruch auf das Prädikat «künstlerisch wertvoll» haben, sondern auch gewaltige Aufführungsziffern erzielen. Im Durchschnitt taucht einmal monatlich ein sogenannter Rekordfilm auf. Seine Aufführungsdauer hängt oft nicht allein vom Zuspruch des Publikums ab, sondern auch von der Möglichkeit ab, ihn in einem oder mehreren Kinoteatern in Serienvorstellungen zu zeigen. In London hat man zum Beispiel den kühnen Versuch unternommen, ein Stadt-Kino den Serienvorstellungen eines einzigen Films für nicht weniger als zweieinviertel Jahre zu reservieren. Der große amerikanische Rekordfilm «Gone With the Wind» wird seit April 1940 in ein und demselben Kino und das mit ungeschwächter Zugkraft, das heißt, bei ständig ausverkauften Häusern gespielt. Nur weil die amerikanische Verleihfirma gezwungen ist, nun den Film endlich auch für die übrigen Kinoteater freizugeben, wird die Erfolgsserie in den kommenden Wochen unterbrochen werden, obwohl der Film am gleichen Ort noch Monate hindurch gezeigt werden könnte. Jetzt ist ein neuer Film aufgetaucht, den man wohl zu den Rekordfilmen wird zählen können und der in einem dem «Gone With the Wind»-Kino benachbarten Lichtspielhaus seit vier Wochen zu sehen ist. Er führt den schlichten Titel «Mrs. Miniver» und schildert in strenger, künstlerischer Linie die Schicksale einer englischen Familie in diesen Tagen des Krieges. Die Charaktere des Films tragen menschliche Züge und das gibt dem Film vor allem die Unmittelbarkeit, mit dem er auf das Publikum wirkt, das in das Kino strömt. Allerdings ist die Titelrolle des Films von einer großen Schauspielerin getragen, der Engländerin Greer Garson, die von der Metro-Goldwyn-Meyer vor einiger Zeit nach Hollywood engagiert worden ist und bereits in etlichen Filmen ihr hervorragendes Können erwiesen hat. Walter Pidgeon, der neuentdeckte Charakterdarsteller des amerikanischen Films, ist Greer Garsons blendender Partner. Es spielen eine Menge englischer Darsteller in diesem amerikanischen Film mit, den Wil-

liam Wyler inszenierte, und der eine Aufführungszeit von über zwei Stunden hat. (Länge etwa 4000 Meter.)

Es ist erfreulich, feststellen zu können, daß die amerikanische Produktion in den Jahren der Krisen und des Krieges einen gewaltigen Aufschwung sowohl in künstlerischer wie auch in technischer Hinsicht genommen hat. Man sieht — wenigstens in England — selten einen sogenannten Durchschnittsfilm, es scheint, daß für den hiesigen Markt fast ausschließlich die Spitzenproduktion reserviert ist. Und darum sind auch mindestens 95 Prozent der amerikanischen Filme hier erfolgreich. Man müßte eine lange Liste anführen, wollte man alle Filme erwähnen, die in diese Kategorie gehören und entweder auf dem Programm der Stadt-Kinos oder jener der übrigen Bezirke Londons und der Provinzorte stehen. «Beyond the Blue Horizon» (mit Dorothy Lamour), «Song of the Islands» (mit Betty Grable), «Ship Ahoi» (mit Eleanor Powell), «History is made at Night» (mit Charles Boyer), «Always in My Heart» (mit der neuentdeckten «zweiten Deanna Durbin», der fünfzehnjährigen Gloria Warren), «Broadway» (die neue Fassung des alten Films), «The Male Animal» (mit Henry Fonda), «Son of Fury» (mit Tyrone Power), «Green-Eyed Woman» (with Rosalinde Russell) ... das sind nur einige der amerikanischen Filme, die das Gefallen des Publikums in reichem Maße erregen. Und dann ist da noch ein amerikanischer Film, den Tausende und Tausende sich täglich ansehen und anhören, — ein alter Bekannter: «Gold Rush» (Goldrausch), *Charlie Chaplins*, man möchte fast sagen unsterblicher Goldgräber-Film. Chaplin hat ihn «neu bearbeitet» und mit Sprache (seiner eigenen) unterlegt. Der Film läuft ebenfalls nur in einem Kino und es scheint, als würde auch er wieder zum «Rekord-Film» werden.

Unter anderen englischen Filmen, die neben den amerikanischen oder allein als Hauptfilme im Programm etlicher großer Lichtspielhäuser laufen, sind zwei bedeutende, die manchem aus Hollywood stammenden sogar den Rang ablaufen. Der eine ist «The Young Mr. Pitt», ein Kostümfilm, in dem Robert Donat in der Rolle des berühmten englischen Premiers brilliert. Donat, dieser große Künstler der Bühne und

des Films, vermenschlicht eine historische Figur bis ins kleinste Detail. Carol Reed inszenierte das prächtige Filmwerk, in dem noch Robert Morley, Phyllis Calvert und John Mills zu sehen sind. Der neue Donat-Film, der in zwei Stadt-Kinos gleichzeitig zu sehen ist und ausverkaufte Häuser erzielt, ist zweifellos ein Rekord-Film der englischen Produktion. Ein zweiter, von Anthony Asquith inszenierter englischer Film heißt «Uncensored» und wird von Eric Portman und Griffith Jones als Hauptdarstellern zum Erfolg getragen.

Für die kommenden Wochen ist eine Reihe von erstklassigen Filmen angekündigt, unter anderen der große musikalische Film der Fox «My Gal Sal» (Mein Mädchen Sally) mit Rita Hayward in der Titelrolle. Regisseur Cummings inszenierte den Film, Ferner: «Syncopation», ein Musikfilm, inszeniert von William Dieterle, und besetzt mit einem Dutzend von Stars, darunter Jackie Cooper, Bonita Granville, Adolphe Menjou, George Bancroft und Connie Boswell; der erste Film, den der französische Star *Jean Gabin* in Hollywood gespielt hat, «Moontide» mit Ida Lupino und Claude Rains in weiteren Hauptrollen; «Holiday Inn», der neue Bing Crosby-Fred Astaire-Film mit Irving Berlins Musik; der erste Film mit der «erwachsenen» Shirley Temple «Miss Annie Rooney»; der Farbfilm der Fox «To the Shores of Tripoli» (Zu den Gestaden von Tripoli). Auch dies nur eine kurze Auswahlliste.

In den englischen Filmateliers wird überall fleißig gearbeitet, abgesehen davon, daß in den jüngsten Wochen etwa zwei Dutzend Filme die Studios fertig verlassen haben. Die Stoffe der in Arbeit befindlichen Filme sind verschiedenster Art: moderne Gesellschaftstragödien, aktuelle Dramen, Lustspiele, musikalische Komödien und biographische Erzählungen. Es handelt sich fast ausschließlich um Großfilme mit Starbesetzung. Auch der eine und andere gegenwärtig in London anwesende amerikanische Filmstar wird in den neuen Filmen beschäftigt sein. Das Herbstprogramm, nicht nur der englischen, sondern auch amerikanischer Kinoteater, wird bereits einige dieser Filme enthalten. Und, soweit man voraussagen kann, wird es wieder manchen Großfilm, vielleicht sogar Rekordfilme unter ihnen geben! *E. Porges.*

Probleme des Farbfilms

Die Ansichten zweier Fachleute

Kurz vor seinem Tode, im Frühling dieses Jahres, hat der Vorkämpfer des künstlerischen Films, *Walter Ruttmann*, auch Aufzeichnungen zum Problem des Farbfilms gemacht. Ein wesentlicher Teil dieser interessanten Aufzeichnungen ist in Heft 8/9 von «Der deutsche Film» erschienen und wird auch unseren Lesern Anregung bieten.

Bis zu einem gewissen Grade — so schrieb Ruttmann — lassen sich die stilistischen Möglichkeiten und Widersinnigkeiten des Farbfilms mit den farbigen Wiedergaben von Gemälden und von Naturaufnahmen vergleichen. Das Wesentliche für ein Gelingen solcher Reproduktionen ist nicht die technische Vollkommenheit des Wiedergabeverfahrens, sondern eine, wie